

## Das Reichsparteitagsgelände im Krieg. Gefangenschaft, Massenmord und Zwangsarbeit

**Bislang ist die Geschichte der Gefangenenlager auf dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände in Nürnberg weitgehend unbekannt. Nun präsentiert eine Sonderausstellung zum ersten Mal aktuelle Forschungsergebnisse. Zu sehen ist die von der Stiftung „Erinnerung, Vergangenheit und Zukunft“ und der „Stiftung zur Unterstützung des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände“ geförderte Ausstellung vom 9. Mai 2019 bis 2. Februar 2020 im Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände.**

Schon kurz nach Kriegsbeginn im Herbst 1939 weichen auf dem Reichsparteitagsgelände in Nürnberg-Langwasser die zur Unterbringung der Parteitagsteilnehmer aufgestellten Zeltstädte zahllosen Holzbaracken, Stacheldrahtzäunen und Wachtürmen. In kürzester Zeit entwickelt sich ein umfangreicher Lagerkomplex. Dorthin werden in den kommenden Jahren über hunderttausend Zivilisten, Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter aus West-, Süd- und Osteuropa sowie den USA verbracht. Die meisten müssen zum „Arbeitseinsatz“ in der Landwirtschaft oder Industrie – oft unter menschenunwürdigen Bedingungen. Mehrere tausend Kriegsgefangene und zur Zwangsarbeit Verschleppte sterben bis Kriegsende in Nürnberg. Als Mitte April 1945 die US-Armee in der Stadt einrückt, befreit sie im Kriegsgefangenenlager Langwasser rund 14.000 Gefangene: Schwache und Kranke, die von der fliehenden Wehrmacht dort zurückgelassen wurden.

Die Geschichte der Gefangenenlager auf dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände ist bislang weitgehend unbekannt. Während die Bilder der Reichsparteitage weltweit als Ikonen der NS-Propaganda Bekanntheit erlangten, ist die Umnutzung des Areals als Kriegsgefangenen- und Zwangsarbeiterlager zwischen 1939 und 1945 in Vergessenheit geraten.

Die Ausstellung, die aus einem internationalen, von der Stiftung „Erinnerung, Vergangenheit und Zukunft“ finanzierten Forschungsprojekt hervorgegangen ist, präsentiert neueste Ergebnisse: In fünf Themen nähert sie sich dem Leben und Leiden im Lager an. Biografien zeigen individuelle Schicksale und legen eindrücklich Zeugnis davon ab, wie stark das Reichsparteitagsgelände im Zweiten Weltkrieg in die rassistische Kriegsführung und nationalsozialistische Vernichtungspolitik eingebunden war.

### Kontakt:

**Presse- und Öffentlichkeitsarbeit**  
Hirschelgasse 9-11  
90403 Nürnberg  
Telefon: 09 11 / 2 31-54 20  
Fax: 09 11 / 2 31-1 49 81  
presse-museen@stadt.nuernberg.de

**Dokumentationszentrum  
Reichsparteitagsgelände**  
Bayernstraße 110  
90478 Nürnberg  
Telefon: 09 11 / 231-1 68 92  
Fax: 09 11 / 231-1 68 96  
dokumentationszentrum@  
stadt.nuernberg.de

[www.museen.nuernberg.de](http://www.museen.nuernberg.de)

## **DIE AUSSTELLUNG**

Nach einer Projektion, die in die Topographie der ehemaligen Lager auf dem Reichsparteitagsgelände einführt, gliedert sich die Ausstellung in fünf Zeitschritte. Persönliche Gegenstände als Leitobjekte, ausgewählte Biographien und eingesprochene Erfahrungsberichte zum Nachhören ergänzen die historische Information und erzählen zum ersten Mal die Geschichte der Menschen, die das Reichsparteitagsgelände als Ort des Leidens und Sterbens, als Tatort nationalsozialistischer Gewalt erfahren.

### **September 1939 Gefangenenlager auf dem Reichsparteitagsgelände**

Am 1. September 1939 greift das Deutsche Reich Polen an. Der Zweite Weltkrieg beginnt. In wenigen Wochen besetzen deutsche Soldaten die westlichen Landesteile mit brutaler Gewalt. Der für den 2. September 1939 vorgesehene „Reichsparteitag des Friedens“ entfällt. Innerhalb weniger Tage nimmt die Wehrmacht über eine halbe Million polnische Soldaten und Zivilisten fest. Obwohl die Verantwortlichen mit einer großen Anzahl an Gefangenen gerechnet haben, stellt sie dieses Ausmaß vor Probleme: Nur für ein Zehntel gibt es Plätze in den vorbereiteten Lagern im Deutschen Reich. Kurzerhand richtet die Wehrmacht vor allem in Norddeutschland zusätzliche Gefangenenlager ein. Für deren Ausstattung greift sie auf die Zelte und das Mobiliar der Reichsparteitage zurück.

Auch das Reichsparteitagsgelände wird zur Unterbringung der gefangenen Polen genutzt: Während die Baumaßnahmen an den Parteitagsbauten weitgehend zum Erliegen kommen, sichert sich die Wehrmacht Zugriff auf große Areale der Zeltlager für die Parteitagsteilnehmer. Noch im September 1939 nimmt sie dort zwei Gefangenenlager in Betrieb: Das Internierungslager in Nürnberg-Gaismannshof und das Kriegsgefangenenlager in Nürnberg-Langwasser.

### **August 1940 Offiziere in Nürnberg-Langwasser. Freie Zeit hinter Stacheldraht**

Im Juli 1940 räumt die Wehrmacht das Barackenlager in Nürnberg-Langwasser, weil ein Reichsparteitag geplant ist. Als dieser abgesagt wird, nutzt die Wehrmacht das Lager weiter: Im August 1940 entsteht in Langwasser ein Lager für kriegsgefangene Offiziere (Oflag). Bis 1943 kommen tausende Offiziere aus Frankreich, Serbien und den Niederlanden in die Oflag XIII A und B Nürnberg-Langwasser. Ihnen folgen im Frühjahr 1944 italienische Offiziere, die nach dem Waffenstillstand Italiens mit den Alliierten 1943 zu Feinden und Gefangenen des Deutschen Reichs wurden.

Offiziere müssen nicht in den „Arbeitseinsatz“. Sie leben im Oflag. Ihre durch viel freie Zeit und Gleichförmigkeit geprägte Gefangenschaft unterscheidet sich von den Erfahrungen der einfachen Soldaten.



## **August 1941 Vernichtungspolitik. Sowjetische Kriegsgefangene und Judendeportationen**

Der Angriffskrieg gegen die Sowjetunion im Juni 1941 wird als Vernichtungskrieg geführt: Die Wehrmacht nimmt den massenhaften Tod der Zivilbevölkerung und Kriegsgefangenen durch Mangelernährung und Unterversorgung billigend in Kauf. Die jüdische Bevölkerung fällt systematischen Erschießungen zum Opfer. Die brutale Kriegsführung sowie Rückschläge der deutschen Truppen radikalisieren auch die „Gegnerbekämpfung“ im Reichsinneren:

Im Herbst 1941 beginnen die Deportationen der jüdischen Deutschen „in den Osten“. In Nordbayern setzen die Deportationen Ende November mit einem Transport von 1.008 Menschen in das Lager Jungfernhof bei Riga ein. Im März 1942 folgt ein Zug mit 1.000 Personen ins Ghetto Izbica in Polen. Beide Transporte fahren vom Bahnhof Märzfeld in Langwasser ab.

Zur gleichen Zeit vollziehen Wehrmacht, Gestapo und SS ein systematisches Mordprogramm an den sowjetischen Kriegsgefangenen im Reich. Hintergrund der Morde sind rassistische Ängste vor dem „jüdischen Bolschewismus“. Durch die systematische Überprüfung der ins Reich gebrachten sowjetischen Kriegsgefangenen sollen „gefährliche Elemente“ identifiziert, in ein Konzentrationslager überstellt und ermordet werden. Die „Aussonderungen“ finden auch im „Russenslager Nürnberg-Langwasser“ statt. Als „verdächtig“ eingestufte Gefangene werden nach Dachau gebracht und vom SS-Personal des Konzentrationslagers erschossen.

Das Reichsparteitagsgelände wird zum Tatort dieser Vernichtungspolitik. Mehrere tausend Menschen sterben 1941/42 in Langwasser oder werden von hier aus in den Tod geschickt

## **Frühjahr 1942 Zwangsarbeit. Ausländische Arbeitskräfte in der rassistischen Kriegsgesellschaft**

Kriegsgefangene bilden seit 1939 eine wichtige Ressource der nationalsozialistischen Kriegswirtschaft. Ab Frühjahr 1942 steigt der Bedarf an ausländischen Arbeitskräften noch einmal enorm. Verstärkt werden nun zivile Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge zur Arbeit herangezogen.

Das Reichsparteitagsgelände erlangt in dieser Situation überregionale Bedeutung: Insbesondere im Jahr 1942 wird die Infrastruktur des Kriegsgefangenenlagers in Langwasser genutzt, um zehntausende ausländische Arbeiter – Zivilisten wie Soldaten – auf Arbeitsstätten in ganz Nordbayern zu verteilen.

Entsprechend der nationalsozialistischen Rassenhierarchie bilden die ausländischen Arbeitskräfte keine einheitliche Gruppe: Sie werden nach Herkunft räumlich strikt voneinander getrennt und unterschiedlich



behandelt. Zwangsarbeiter aus der Sowjetunion, Polen und Italien haben etwa deutlich weniger Rechte als Zivilisten und Soldaten aus Westeuropa. Die rechtliche Schlechterstellung der ausländischen Arbeitskräfte rückt die Deutschen als Arbeitgeber, Vorarbeiter, Wachleute oder Denunzianten in eine machtvolle Position.

### **Oktober 1944 Chaos und Gewalt am Ende des Kriegs**

Im Herbst 1944 befindet sich die Wehrmacht an allen Fronten auf dem Rückzug. Der heranrückende Krieg zeigt sich in Langwasser in zunehmenden Luftangriffen und der Ankunft neuer Gefangenengruppen. Die allgemein angespannte Versorgungslage führt im Lager zu akuten Engpässen.

Ab März 1945 ist das Lager Nürnberg-Langwasser Zielort vieler „Evakuierungsmärsche“. Um die Kriegsgefangenen nicht an die Alliierten zu verlieren, verlegt die Wehrmacht frontnahe Lager ins Reichsinnere. Immer mehr völlig erschöpfte und kranke Kriegsgefangene treffen in Langwasser auf zunehmend chaotische Zustände.

Mitte April werden auch die Kriegsgefangenen aus Langwasser „evakuiert“: Tausende Insassen werden auf Fußmärschen Richtung Südbayern getrieben. Zurück bleiben Schwache und Kranke. Am 17. April 1945 befreien US-Truppen mehr als 14.000 Kriegsgefangene im Lager Langwasser – darunter viele an Typhus erkrankte sowjetische Soldaten.

### **DAS FORSCHUNGSPROJEKT**

Von Frühjahr 2017 bis Frühjahr 2019 führte das Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände in Kooperation mit dem Zentralen Museum für Kriegsgefangene in Łambinowice-Opole (Polen) ein Forschungsprojekt zur Geschichte des Reichsparteitagsgeländes während des Zweiten Weltkriegs durch. Das Projekt nahm drei ausgewählte Gruppen von Kriegsgefangenen in den Blick, die unter besonders prekären Bedingungen inhaftiert und zur Arbeit herangezogen wurden: Soldaten aus Polen, der Sowjetunion und Italien.

Im Forschungszeitraum wurden Recherchen in mehr als 80 überregionalen und internationalen Archiven, Museen, Bibliotheken und bei Opferverbänden durchgeführt. Ein Schwerpunkt bestand zudem in der Suche nach Angehörigen ehemaliger Kriegsgefangener. Mit den gefundenen offiziellen wie persönlichen Materialien gelang es, die Entwicklung der einzelnen Lager, Orte und Arten des „Arbeitseinsatzes“, insbesondere aber auch individuelle Häftlingsschicksale zu rekonstruieren.



Im Projektverlauf entstanden schließlich drei Informationsangebote für die breite Öffentlichkeit: Eine Sonderausstellung präsentiert aktuell die Ergebnisse in der Kleinen und Großen Säulenhalle des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände. Eine transportable deutsch-polnische Ausstellung wird ab 1. September 2019 im Zentralen Museum für Kriegsgefangene gezeigt. Sie steht anschließend als Wanderausstellung zur Verfügung. Zudem wird bis Jahresende eine Online-Präsentation entwickelt, die das Thema einer jüngeren Generation erschließt und Angehörigen ehemaliger Kriegsgefangener und Zwangsarbeiter aus dem Ausland die Möglichkeit bietet, grundlegende Informationen zur Geschichte der Lager auf dem Reichsparteitagsgelände zu erhalten.

Das Projekt wurde gefördert von der Stiftung „Erinnerung, Vergangenheit und Zukunft“.

## **DIE GESTALTUNG**

Unter dem Motto „Perspektiv-Wechsel“ gestaltete das Bremer Ausstellungsbüro oblik identity design die Ausstellung in der Kleinen und Großen Säulenhalle des Dokumentationszentrums:

Bereits aufgrund ihrer Inhalte zur Gewaltgeschichte verändert die Sonderausstellung die Sicht auf den als Schauplatz der Reichsparteitage bekannten Ort. Sie thematisiert mit den Jahren des Kriegs – nach den Reichsparteitagen 1938 und vor dem Umgang mit dem Gelände nach Kriegsende 1945 – eine wichtige Phase in der Ortsgeschichte des Reichsparteitagsgeländes, die bislang in der Dauerausstellung des Hauses noch keine Rolle spielt.

Die Gestaltung möchte Zugang zu den neuen Inhalten schaffen, ganz bewusst im Umgang mit einem nicht neutralen Ausstellungsraum. Dem Ansatz „Perspektiv-Wechsel“ folgend, werden die Blicke von oben nach unten gezogen und die von der Architektur intendierten Sichtachsen gebrochen.

Gegen den Ewigkeits- und Herrschaftsanspruch der NS-Architektur setzt oblik identity design auf ein Gestaltungsprinzip, das temporär, fragil, asymmetrisch und mit recyclebaren Ausstellungsmaterialien auch nachhaltig ist. Horizontal gestaffelte Bild-Text-Tafeln bilden eine „Geschichts-Landschaft“ und fordern auch von den Besucherinnen und Besuchern den Perspektiv-Wechsel ein – eine Konzentration von der Architektur auf die Inhalte.

Mit unterschiedlichen Gestaltungselementen rückt die Ausstellung dabei gezielt die betroffenen Menschen und ihre Erfahrungen sowie ihre Sicht auf die eigene Gefangenschaft, den „Arbeitseinsatz“ und die Abwesenheit von Zuhause ins Zentrum. So laden etwa als Bänke gestaltete biografische



Stationen im wahrsten Sinne des Wortes zum Verweilen und zur Auseinandersetzung mit Einzelschicksalen ein. Die „Stimmen“ der Gefangenen ziehen sich – in Wort und Schrift – wie ein roter Faden durch die Ausstellung. Der Blick wird auf die Opfer der Geschichte gelenkt.

## **ANGEHÖRIGE**

Ohne das große Engagement der Angehörigen wäre dieses Projekt nicht geglückt. Mehrere Dutzend Familien haben bereitwillig Materialien und Erinnerungen mit uns geteilt. Keine selbstverständliche Geste, verbinden sie doch mit Nürnberg häufig Leid und Trauer. Für viele war die Möglichkeit, durch das Projekt mehr über das Leben ihrer Angehörigen in der Gefangenschaft zu erfahren und dazu beizutragen, dass deren Schicksal eine gewisse Würdigung erfährt, sehr wichtig. Sie haben hierfür weder Aufwand noch Kosten gescheut – eine ganze Reihe von ihnen wird die Ausstellung auch besuchen, um zu sehen, wie ihre Materialien eingeflossen sind und wie die Geschichte ihrer Familie am Ort der Gefangenschaft erzählt wird. Ihnen allen gilt unser besonderer Dank.

## **BEGLEITPROGRAMM**

### **Ausstellungseröffnung**

Nach Begrüßung durch Ingrid Bierer, Direktorin der Museen der Stadt Nürnberg, und Grußworten von Dr. Andreas Eberhardt, Vorstandsvorsitzender der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“, sowie Dr. Violetta Rezler-Wasielewska, Direktorin des Zentralen Museums für Kriegsgefangene (Polen), führt Prof. Dr. Constantin Goschler von der Ruhr-Universität Bochum in die Geschichte der Erinnerung an NS-Zwangsarbeit nach 1945 ein.

Mi, 08.05.2019, 18.30 Uhr

Die Teilnahme ist kostenlos.

### **Führungen**

#### **Führung durch die Ausstellung**

So, 26.05., 16.06., 14.07., 25.08., 15.09., 27.10., 24.11. und 15.12.2019  
sowie 26.01.2020, 15 Uhr

3 Euro regulär, 2 Euro ermäßigt



07.05.2019



Seite 7 von 10

### **Kuratorenführung durch die Ausstellung**

mit Hanne Leßau, Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände

So, 12.05.2019, 16 Uhr

So, 13.10.2019 und 19.01.2020, 15 Uhr

3 Euro regulär, 2 Euro ermäßigt

Anmeldung erbeten unter: [dokumentationszentrum@stadt.nuernberg.de](mailto:dokumentationszentrum@stadt.nuernberg.de)

### **Veranstaltungen**

#### **Eine normale Begleiterscheinung? Kriegsgefangene des Zweiten Weltkriegs in der öffentlichen und lokalen Erinnerung**

Vortrag und Gespräch mit Andreas Ehresmann, Gedenkstätte Lager Sandbostel, Jörg Raab, Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V., und Hanne Leßau, Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände  
Di, 21.05.2019, 18.30 Uhr

#### **„Das vergessene Verbrechen“. Das Schicksal der sowjetischen Kriegsgefangenen im Zweiten Weltkrieg und nach 1945**

Filmpräsentation und Gespräch mit Andreas C. Schmidt, Filmemacher, und Dr. Jörg Morré, Deutsch-Russisches Museum Berlin-Karlshorst  
Di, 25.6.2019, 18.30 Uhr

#### **Der Beginn des Zweiten Weltkriegs. Ein deutsch-polnisches Gespräch**

Gespräch mit Dr. Renata Kobylarz-Buła, Zentrales Museum der Kriegsgefangenen (Polen), und Dr. Jochen Böhler, Imre Kertész Kolleg Jena, Moderation: Andreas Mix, MARCHIVUM Mannheim  
Mi, 11.09.2019, 18.30 Uhr

#### **Vom Freund zum Feind. Italiener im Kriegsgefangenenlager in Langwasser**

Expertinnengespräch und Lesung mit Daniela Geppert, Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit Berlin, Dr. Sara Berger, Stiftung Museum der Shoa Rom, und Thomas Witte, Schauspieler am Gostner Hoftheater  
Mo, 14.10.2019, 18.30 Uhr

#### **NS-Verbrechen an Kriegsgefangenen vor Gericht**

Podiumsdiskussion mit Dr. Heike Krösche, Private Pädagogische Hochschule der Diözese Linz, und Jens Nagel, Gedenkstätte Ehrenhain Zeithain, Moderation: Dr. Alexa Stiller, Historisches Institut Universität Bern  
Do, 24.10.2019, 19 Uhr  
Ort: Memorium Nürnberger Prozesse

Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist frei.



## **BILDUNGSANGEBOT**

### **Ausstellungsführung**

#### **Das Reichsparteitagsgelände im Krieg**

Die Sonderausstellung zeigt die bislang wenig bekannte Geschichte der Kriegs- und Zwangsarbeiterlager in Nürnberg-Langwasser. Die Führung durch die Ausstellung gibt einen Überblick über den umfangreichen Lagerkomplex südlich des Bahnhofs Märzfeld, in den bis zur Befreiung im April 1945 über hunderttausend Zivilisten und Kriegsgefangene verbracht wurden. Durch die differenzierte Betrachtung einzelner Gefangenengruppen werden unterschiedliche Dimensionen von erlebter Gewalt verdeutlicht.

Zielgruppe: Erwachsene

Dauer: 60 Minuten

Kosten: 60 Euro pro Gruppe mit max. 20 Personen

Partner: Geschichte Für Alle e.V.

### **Moderiertes Gespräch**

#### **Gefangenschaft, Massenmord und Zwangsarbeit in Nürnberg**

Für viele bislang unbekannt ist die Geschichte des Reichsparteitagsgeländes im Zweiten Weltkrieg. Mehrere tausend Kriegsgefangene und zur Zwangsarbeit Verschleppte starben in Nürnberg. Nach einer Einführung in die Thematik beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler selbständig mit den einzelnen Gefangenengruppen der Lager und deren unterschiedlichen Gewalterfahrungen. Insbesondere Biografien bringen individuelle Schicksale nahe und legen eindrückliches Zeugnis von Leiden und Sterben, von Ausbeutung und Ermordung ab.

Zielgruppe: Jahrgangsstufe 9-12 (MS, RS, Gym, FOS, B)

Dauer: 90 Minuten

Kosten: 30 Euro pro Klasse

Partner: Geschichte Für Alle e.V.

Anmeldung zu den Angeboten mindestens 3 Wochen im Voraus unter:  
[www.dokumentationszentrum-nuernberg.de](http://www.dokumentationszentrum-nuernberg.de)



## **INFORMATIONEN KOMPAKT**

Eine Ausstellung der Museen der Stadt Nürnberg –  
Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände

in Kooperation mit:  
Zentrales Museum der Kriegsgefangenen (Polen)

gefördert von:  
Stiftung „Erinnerung, Vergangenheit und Zukunft“  
„Stiftung zur Unterstützung des Dokumentationszentrums  
Reichsparteitagsgelände“

**Leiter Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände**  
Florian Dierl

**Projektleitung und Kuratorin**  
Dr. des. Hanne Leßau, Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände

**Wissenschaftliche Recherchen**  
Dr. Sara Berger, Marlene Friedrich, Ewelina Klimczak, Dr. Renata  
Kobylarz-Buła, Dr. des. Hanne Leßau, Dr. Reinhard Otto, Dr. Andrea  
Rudorff, Dr. Janosch Steuerer und Tatiana Székely

**Projektassistenz**  
Marlene Friedrich und Nina Lutz, Dokumentationszentrum  
Reichsparteitagsgelände

**Ausstellungsgestaltung, Grafik und Medien**  
oblik identity design, Bremen

**Ausstellungsproduktion und Ausstellungsbau**  
Afaw-Design, Stuhr

**Kartografie**  
Dr. Janosch Steuerer

**Audioproduktion**  
Sebastian Tröger, Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände



07.05.2019



Seite 10 von 10

### **Laufzeit**

09.05.2019 bis 02.02.2020

### **Eintritt**

Der Besuch der Sonderausstellung ist kostenlos.

### **Kontakt**

Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände  
Bayernstraße 110  
90478 Nürnberg  
Telefon: 09 11 / 2 31-75 38  
Fax: 09 11 / 2 31-84 10  
E-Mail: [dokumentationszentrum@stadt.nuernberg.de](mailto:dokumentationszentrum@stadt.nuernberg.de)  
[www.dokumentationszentrum-nuernberg.de](http://www.dokumentationszentrum-nuernberg.de)

### **Öffnungszeiten**

Montag bis Freitag 9-18 Uhr  
Samstag und Sonntag 10-18 Uhr

### **Anfahrt**

Straßenbahnlinien 6, 8: Haltestelle Doku-Zentrum  
Buslinien 36, 45, 55, 65: Haltestelle Doku-Zentrum  
S-Bahnlinie 2: Haltestelle Dutzendteich  
Parkmöglichkeit: Parkplätze stehen direkt vor dem  
Dokumentationszentrum zur Verfügung.

### **Hinweis**

Im Pressebereich der Website finden Sie die Presseinformation, den  
Ausstellungsflyer sowie Fotoaufnahmen der Ausstellung zum Download:  
<http://museen.nuernberg.de/dokuzentrum/presse/pressematerial/>

Weitere Informationen erhalten Sie direkt im Dokumentationszentrum  
Reichsparteitagsgelände unter Telefon 09 11 / 2 31-75 38 sowie bei der  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Museen der Stadt Nürnberg unter  
Telefon 09 11 / 2 31-54 20.

